

Naturschutz in NRW



Mitteilungen des
Naturschutzbund Deutschland (NABU)

Inhalt

II Natur erleben

*Ketelwald – Natur über
Grenzen hinweg*

IV NABU vor Ort

*Vier Ortsgruppen und
eine Naturschutzstation*

VI Titel

*Heuschreckenkonzerte –
den Sommer hören*

VIII Thema

*Wald und Waldschutz
in NRW*

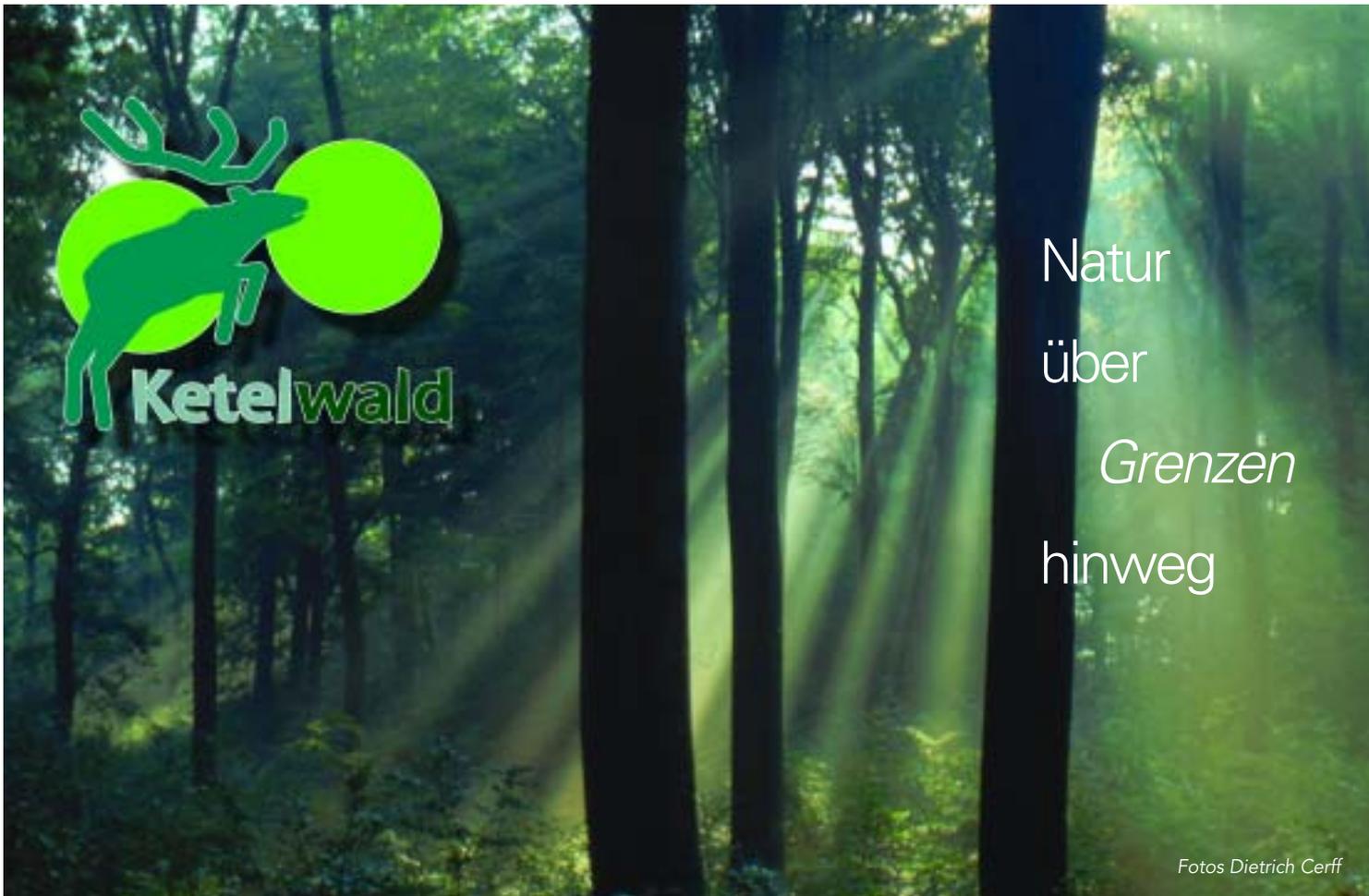
XIII Jugend aktiv

*Auf zum
Frühlingserwachen*

XV Quer Beet

*Minimiermotte lässt
Kastanien alt aussehen*





Natur
über
Grenzen
hinweg

Fotos Dietrich Cerff

Neues Projekt der NABU Naturschutzstation Kranenburg

Gute Ideen zu grenzüberschreitenden Naturschutzprojekten hatten Naturschützer und Forstleute zwischen Nimwegen und Kleve bereits seit einigen Jahren. Im Zuge des NABU-Projektes „Aktion Grünes Band“ (AGB) fanden sich alle Beteiligten an einem Tisch zusammen und fügten diese Ideen zu einem schlüssigen Konzept. Das „Ketelwald-Projekt“ war geboren!

Ketelwald: Was ist das?

„Ketelwald“ ist die mittelalterliche Bezeichnung für den einstmals geschlossenen Waldzug zwischen Nimwegen und Xanten. Schon gegen Ende des Mittelalters waren von diesem Waldgebiet nur noch einzelne Flecken übrig. Der größte davon ist der Reichswald, der aufgrund seiner ökologischen Bedeutung und seiner Lage als „Brückenkopf“ zu den Niederlanden den Knotenpunkt aller Teile des Ketelwald-Projektes darstellt.

Welche Ziele verfolgt das Ketelwald-Projekt?

Eines der Hauptanliegen ist die ökologische Verknüpfung der niederländischen Wälder rund um Groesbeek mit dem Reichswald. Außerdem soll am Südrand des Reichswaldes, wo heute der Wald abrupt in intensiv genutzte Felder und Wiesen übergeht, ein breiter Übergang zwischen Wald und Feld geschaffen werden. Der süd-exponierte Waldrand ist mit sei-

nen Sandböden prädestiniert für wärmeliebende Insektenarten und Reptilien. In der angrenzenden Ebene können sich bei entsprechend extensiver Pflege wieder artenreiche Feuchtwiesen einstellen.

Bei den meisten Einzelmaßnahmen nimmt der Rothirsch eine besondere Stellung ein. Zwar ist diese Art in ihrem Bestand in Deutschland keinesfalls gefährdet, aber sie wird wie kaum ein anderes Tier in ihrem Verhalten eingeschränkt. Die Jagd drängt die Hirsche in für sie ungünstige Lebensräume, macht sie überaus scheu und zu Nachttieren. Außerdem

werden die Tiere oft auf viel zu kleinen Flächen – wie im Reichswald – eingesperrt, da sie außerhalb des Waldes nicht geduldet werden. Gründe, warum wir Hirsche heute nur noch als scheue Waldtiere kennen.

Wo der Rothirsch ungestört seinem natürlichen Verhalten nachgehen kann, unternimmt er jahreszeitliche Wanderungen zwischen dem Sommer- und Winterlebensraum von zum Teil über 100 Kilometer. Offene und halboffene Außenlebensräume spielen dabei vor allem im Winter eine wichtige Rolle. Den Hirschen des Reichswaldes ist bisher nicht einmal eine



Ketelwald-Aspekt im Herbst



Die ehemalige Umweltministerin Bärbel Höhn und der Deputy der Provinz Limburg, Ger Driessen, kurz vor der Öffnung des Wildschutzaunes zwischen Reichswald und Maasniederung.

Wanderung in die nahegelegenen Niederungen von Maas oder Rhein vergönnt. Weil dem so ist, dienen einige der Maßnahmen dazu, dem Rothirsch wieder ein etwas natürlicheres Leben zu ermöglichen.

Was genau ist geplant?

Der südliche Rand des Reichswaldes soll zurückgenommen und aufgelockert werden, so dass sich hier wieder Heideflächen, Sandmagerrasen und Gebüsch einstellen können. Naturmonumenten hat angrenzend Flächen aufgekauft und bereits mit deren Extensivierung begonnen. Die entstehenden Feuchtwiesen werden dem Rothirsch in Form von Äsungsflächen als wertvolle Ergänzung seines Lebensraumes zugänglich gemacht. Bei St. Jansberg, das sich westlich an den Reichswald anschließt, wird eine Waldverbindung geschaffen, die

Die Heidereste am südlichen Waldrand sollen stark erweitert werden.



zahlreichen Tieren, z.B. Marderartigen und Kleinsäugetern, später auch größeren Wildtieren den Wechsel vom Reichswald in die niederländischen Waldgebiete und umgekehrt erleichtern soll. Durch den Bau einer infrarotgesteuerten Wildwarnanlage an den Straßen im Reichswald sollen die heute noch zahlreich vorkommenden Wildunfälle deutlich reduziert werden. Jagdruheraum und Beobachtungstand werden den Rothirsch für Besucher wieder erlebbar machen.

Was ist bisher geschehen?

„Freier Weg für freie Hirsche“ waren die Schlussworte von Bärbel Höhn bei der Abschlussstagnung zur Aktion Grünes Band vor eineinhalb Jahren. Zusammen mit Ger Driessen setzte sie diese Ankündigung am 28. Januar dieses Jahres eigenhändig in die Tat um, indem sie den Wildschutzaun durchtrennte, der die Hirsche bisher im Wald hielt. Diese haben nun seit über hundert Jahren erstmals wieder die Freiheit, zwischen Wald und feuchten Weidegründen zu wählen. Und das ist deut-

lich mehr, als die bloße Flächenangabe von 40 ha neuem Lebensraum scheinen lässt. Denn gerade dieser Wechsel zwischen verschiedenen Lebensräumen mit ihrem unterschiedlichen Nahrungsangebot ist für Hirsche seit jeher der Motor für weiträumige, jahreszeitliche Wanderungen. Fernziel des Ketelwald-Projektes ist es, solche Wanderungen wieder zu ermöglichen. Noch endet die Freiheit der Hirsche am neuen Wildschutzaun, der nun über die Felder und Weiden der Maasniederung verläuft.

Einige weniger auffällige Arbeiten liefern schon vor der großen offiziellen Eröffnung. So fanden am Waldrand die ersten Biotopgestaltungsmaßnahmen statt, mit deren Hilfe neue Lebensräume für Eidechsen und Wildbienen geschaffen werden. Die kümmerlichen Heidereste können sich auf frisch abgeplagten Flächen ausbreiten. Ebenso können sich die Sandmagerrasen wieder weiter ausbreiten. Für die Zwergpflanzen, die diesen Lebensraum prägen, gibt es in unserer mit Nährstoffen so reichlich versorgten Landschaft kaum noch geeignete Wuchsplätze. Vogelfuß, Triften-Knäul, Schmielahafer und Borstgras können die Flächen besiedeln, an denen das Forstamt Kiefernforst und Roteichen-Gebüsch zurückgedrängt hat.

Wie geht's weiter?

Besonders spannend und zukunftsweisend ist das Projekt, weil es zwei landesweite Naturschutzstrategien aufgreift und umsetzt: In den Niederlanden wird ein landesweiter Biotopverbund geplant, bei dem auch der Rothirsch und der Reichswald eine Rolle spielen sollen. In Deutschland wird ein Leitbild für den Rothirsch diskutiert, bei dem nicht der Schädlingsaspekt

Am Ketelwald-Projekt beteiligt sind neben der NABU-Naturschutzstation Kranenburg, das Forstamt Kleve und die niederländischen Naturschutzvereine Natuurmonumenten und Werkgroep Milieubeheer Groesbeek. Auf der AGB-Abschlusskonferenz fand diese Projektidee nicht nur die Zustimmung von weiteren Fachleuten und Behörden, sondern auch das Interesse eines geeigneten Geldgebers. Die Euregio Rhein-Waal als Verwalter der INTERREG IIIA-Gelder der EU sah in diesem Projekt die Chance, den grenzüberschreitenden Naturschutz ein gutes Stück voranzubringen. Die Provinzen Gelderland und Limburg und das NRW-Wirtschaftsministerium steuerten ebenso wie die vier Projektpartner noch etwas dazu.

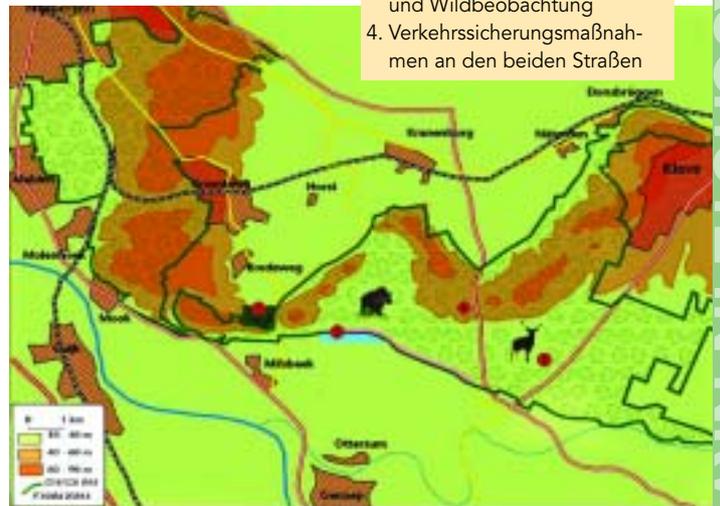
Weitere Infos unter www.ketelwald.de

und der jagdliche Ertrag im Vordergrund stehen, sondern die biologischen Bedürfnisse dieser Wildart. An beiden Strategien wird die NABU-Naturschutzstation mit ihren Partnern und eventuell neu hinzukommenden Akteuren weiterarbeiten.

Dietrich Cerff, NABU-Naturschutzstation Kranenburg, Tel.: 02826 / 92094

Lageplan der Maßnahmen:

1. Waldverbindung St. Jansberg / Grafwegen
2. Heideregenerierung (rosa) und Feuchtwiesenextensivierung (hellblau)
3. Besucherlenkung (im ganzen Westteil des Reichswaldes) und Wildbeobachtung
4. Verkehrssicherungsmaßnahmen an den beiden Straßen



Seit nunmehr über 30 Jahren existiert der NABU im Kreis Heinsberg. Zurzeit setzt er sich hier mit rund 1200 Mitgliedern als einziger aktiver Verband für die Belange des Natur- und Umweltschutzes ein. Während in den Orts- und Arbeitsgruppen die praktische Naturschutzarbeit im Vordergrund steht, bearbeitet der Kreisverband vorwiegend überregionale Themen, kümmert sich um die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und übernimmt federführend die Bearbeitung der § 29 Stellungnahmen. Jüngstes „NABU-Kind“ ist die Biologische Station NABU-Naturschutzstation Haus Wildenrath.

Die im Kreis Heinsberg aktiven NABU-Gruppierungen werden nachfolgend kurz vorgestellt:

Flinker Frosch



NABU Heinsberg

Vier Ortsgruppen und eine Naturschutzstation

NABU-Ortsgruppe Wegberg

Im nördlichen Kreisgebiet ist die Ortsgruppe Wegberg für die Stadtgebiete Wegberg, Erkelenz und Hückelhoven zuständig. Seit ihrer Gründung spielt der Amphibienschutz eine wesentliche Rolle: Bereits in den 70er Jahren wurden entlang stark befahrener Straßenabschnitte „Krötenzäune“ errichtet, Ersatzbiotope als Laichgewässer angelegt und vorhandene Gewässer entschlammt sowie von Bewuchs freigestellt. Zweiter Schwerpunkt war und ist der Vogelschutz. Zur Tradition geworden sind die im Sommerhalbjahr fast allwöchentlich am Sonntagmorgen stattfindenden Vogelwanderungen. 1974 richtete die Ortsgruppe ein Informationszentrum zum Vogel- und Naturschutz ein. Von 1975 bis 1984 wurde dort die Vogelsammlung des Kreises Heinsberg mit ca. 300 Tieren ausgestellt. Anfang der 90er Jahre kam der Fledermausschutz hinzu. Im April 1999 wurde die Kinder- u. Jugendgruppe „Flinke Frösche“ gegründet. Für ihre umfangreichen Aktivitäten rund um Natur und Umwelt erhielten die „Flinken Frösche“ 2003 den vom NABU NRW landesweit ausgeschriebenen „Hermann-Klingler-Preis“. Dauerbrenner bei den NABU-Aktiven aus Wegberg: Der Braunkohleabbau in der Erkelenzer Börde.

NABU-Ortsgruppe Heinsberg

Nach dem ersten Treffen vor drei Jahren hat sich hier mittlerweile eine Gruppe herausgebildet, die regelmäßig praktische Naturschutzmaßnahmen in und um Heinsberg und Wassenberg durchführt. Als eines der ersten Projekte wurde ein ehemaliges Feuchtbiotop in Heinsberg wieder hergestellt bzw. in Zusammenarbeit mit dem Kreisgymnasium Heinsberg neu vernässt.

NABU-Ortsgruppe Geilenkirchen

Am 10.12.1979 fand die erste Mitgliederversammlung der NABU-Ortsgruppe Geilenkirchen statt. Auch hier kümmerte man sich zu Beginn primär um den Schutz der Vögel. Doch schon bald wurden Aufgaben in Angriff genommen, die nicht unmittelbar dem Vogelschutz dienten: Noch als DBV stellte der NABU-Geilenkirchen an die Kreisverwaltung Heinsberg den Antrag, Umweltlehrer einzustellen. Stellungnahmen gemäß § 29 Bundesnaturschutzgesetz wurden erarbeitet, die Mitglieder beseitigten wilde Müllkippen und führten Pflegearbeiten in schützenswerten Naturgebieten durch. Und Neues kam hinzu: Eine stillgelegte Kläranlage wurde zum Fledermausquartier ausgebaut. Der Verein führte, um Vorurteile abzubauen, eine „Wespenberatung“ durch.

NABU-Ortsgruppe Rode-, Saeffel- und Kitschbachtal

Im Kreis Heinsberg liegt im südwestlichen Teil des Kreises ein wertvolles Kleinod der Natur - das „Gangelter Bruch“. Zusammen mit dem Leiffender Venn und Schinveldebossen bildet das Gangelter Bruch ein grenzüberschreitendes Naturgebiet von ca. 700 ha. Das Gebiet wird durchzogen von den zwei Bachtälern des „Roode Beek“ und des „Rodebaches“, deren Renaturierung im Jahr 2004 ein erster wichtiger Schritt für den grenzüberschreitenden Naturschutz in der Region war. Einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung des Gebietes hat seit nunmehr 28 Jahren die NABU-Ortsgruppe Rode-Saeffel-Kitschbachtal e.V. geleistet. Beispielfhaft seien hier die Neuanlage und jährliche Pflege zahlreicher Biotope sowie Pflege und der Erhalt der insgesamt 800 Kopfweiden im Gangelter Bruch genannt. Von den Kindergärten und Schulen der Region werden die Steckhölzer der Kopfweiden zur Gestal-



Abendsegler



tion der Außenanlagen gerne abgenommen. Neben der praktischen Naturschutzarbeit stehen Wanderungen und Führungen in die heimische Natur auf dem Programm. Eine Attraktion für Groß und Klein ist das jährliche NABU-Sommerfest auf dem historischen Vierkanthof Grothe.

Haus Wildenrath – NABU-Zentrum im Kreis Heinsberg

Zum Jahreswechsel 2002/2003 hat der NABU die Hofanlage „Haus Wildenrath“ für 50 Jahre von der Stadt Wegberg in Erbpacht übernommen. Haus Wildenrath ist ein denkmalgeschützter Bauernhof aus dem 18. Jahrhundert und liegt im Naturschutzge-

biet Schaagbachtal nahe der Ortschaft Wegberg-Wildenrath. Zum Hof gehören 23 ha Land, hauptsächlich Wald, sowie Weiden und ein 2,2 ha großer Acker, welcher zu einem „Natur-Erlebnis-Gelände“ umgestaltet werden soll. Bereits vor 30 Jahren wurde Haus Wildenrath zu einer Umweltbildungs- und Forschungsstätte ausgebaut. Es ist eine der ältesten Einrichtungen Deutschlands und wird in vielen Publikationen und Führern als Bildungsstätte erwähnt. Auf „Haus Wildenrath“ hat zudem die NABU-Naturschutzsta-

Veranstaltungen auf Haus Wildenrath sind immer gut besucht. Hier die Eröffnungsfeier Anfang 2003.

tion Haus Wildenrath ihren Sitz, die 2001 den Betrieb aufgenommen hat.

NABU-Kreisverband Heinsberg e.V.

Kringskamp 29, 41844 Wegberg
Tel. 02434/7994, Fax 809817
www.nabu-heinsberg.de
info@nabu-heinsberg.de



Vorkommen der Kreuzotter werden im Gebiet des Meinwegs vermutet, aktuelle Nachweise fehlen leider.

Unter der Schirmherrschaft der ehemaligen Umweltministerin Bärbel Höhn, veranstaltete der NABU Landesverband gemeinsam mit dem Stadtverband Köln, der Greifvogelstation und der Kölner Forstbehörde im April ein Wochenende rund um den Uhu. Zahlreiche Uhufrunde und Naturinteressierte nutzten die Gelegenheit, sich auf Gut Leidenhausen über Lebensräume, aktuelle Gefährdungen und Hilfsmaßnahmen für den größten Eulenvogel zu informieren.

Schon ab Samstag besichtigten Neugierige die Eulenausstellung im benachbarten Waldmuseum und erlebten den Uhu auf Führungen durch die Greifvogelstation. Offiziell eröffnete Josef Tumbrink,

NABU Köln

Ein Wochenende rund um den Uhu



Bärbel Höhn und Josef Tumbrink mit Uhudame Laura des Falkners Pierre Schmidt von Schloss Thürnich.

Foto: B. Königs

Vorsitzender des NABU Landesverbandes, gemeinsam mit der ehemaligen Umweltministerin die Veranstaltung am Sonntag. Kinder und Jugendliche nutzten das Wochenende, um sich aktiv zu beteiligen: Unter fachkundiger Betreuung des Jugend Umwelt Mobils wurden Nistkästen gebaut und Gewölle des Uhus untersucht. Besonders wissbegierige Kinder lernten die verschiedenen Eulenerufe kennen. Mitarbeiter des Kölner Forstamtes fertigten während der Veranstaltung Holzschnitzereien dieser Eule an, die reißenden Absatz fanden. Daneben hatte der Besucher die Möglichkeit, sich Vorträge des Eulenexperten Oli-

Um 1960 war der Uhu deutschlandweit in seinem Bestand bedroht, in NRW galt er sogar als ausgestorben. In den 70er und 80er Jahren halfen Wiederansiedlungsprogramme den Uhu erneut landesweit heimisch zu machen. Heute leben in Deutschland dank großer Anstrengungen von Naturschützern rund 800 Brutpaare. In Nordrhein-Westfalen gibt es zurzeit mit 120-140 Brutpaaren ebenfalls wieder eine stabile Population. Die Fortführung der Schutzmaßnahmen bleibt jedoch weiterhin erforderlich, da der Bestand immer noch nicht gesichert ist: Störungen am Brutplatz, Stromschlag an Masten, Tod durch Straßen-, Schienenverkehr und vergiftete Mäuse und Ratten machen dem Uhu das Leben schwer.

ver Krischer anzuhören, die durch eine Diashow und einen anschließenden Filmbeitrag ergänzt wurden.
B.Königs

Riesige Schwärme, die über Felder herfallen und alles kahl fressen – das ist bei vielen Menschen der erste Gedanke, wenn es um Heuschrecken geht. Tatsächlich sind es nur einige Arten warmer Länder, vor allem die Wanderheuschrecke (*Locusta migratoria*), die gefährlich für die Ernte und damit zu einer ernststen Bedrohung für die dort lebenden Menschen werden können. Von den heimischen Heuschreckenarten ist keine einzige im Stande, Schäden in Feldern und Gärten anzurichten. Manche Arten ernähren sich sogar räuberisch von anderen Insekten und fungieren daher als biologische Schädlingsbekämpfer.



Punktierte Zartschrecke
Fotos R. Kondring

Häufig bleibt der Sommer stumm

Wenn im Hochsommer die Gesänge der meisten Singvögel verstummt sind, beginnt draußen eine stille Zeit. In unserer Agrarlandschaft ist es im August oft ebenso still wie im Dezember, der stumme Sommer ist traurige Realität. Man muss die wenigen ungedüngten und ungespritzten Gebiete aufsuchen, um den Heuschreckensommer zu erleben: Ob trockene Sandheide, Sandmagerasen oder auch Feuchtwiese, überall sirt und zirpt es, bei jedem Schritt springen Scharen von Grashüpfern vor den Füßen weg. Im satt grünen und dichten Gras einer gedüngten Fettwiese dagegen singen meist nur wenige Gewöhnliche Grashüpfer (*Chorthippus parallelus*).

Heuschreckenko

...den Sommer

Ein echter Heuschreckensommer

Eine große Zahl an Heuschreckenarten zeigt einen vielfältigen und wertvollen Lebensraum an. In der Dingdener Heide an der Grenze zwischen dem Westmünsterland und dem Unteren Niederrhein leben mindestens 18 Arten, eine für den hiesigen Raum beachtliche Vielfalt. Nachfolgend werden am Beispiel dieses hochwertigen Schutzgebietes drei Lebensräume und ihre hüpfenden Bewohner vorgestellt: Ausgedehntes Feuchtgrünland bildet heute das Kernstück der Dingdener Heide. Von besonders großem Wert sind die mageren und sehr blütenreichen Flächen im Westen des Schutzgebietes, die kaum oder nie gedüngt worden sind. Hier ist im Sommer überall das charakteristische Knipsen der Sumpfschrecke (*Mecostethus grossus*) zu hören. Eine weitere Rarität des Gebietes ist die Große Goldschrecke (*Chrysochraon*

dispar). Sie benötigt ungemähte Bereiche, wo ihre Eier in stehenden Pflanzenstängeln überwintern. Unauffällig, aber in der Dingdener Heide sehr häufig, sind die Kurzflügelige und die Langflügelige Schwertschrecke (*Conocephalus dorsalis* und *C. discolor*). Sie besiedeln vor allem dicht bewachsene Stellen mit höherer Vegetation. Im Sommer 2004 fanden wir zum ersten Mal die Roesels Beißschrecke (*Metrioptera roeseli*), die mageres Grünland verschiedener Feuchtegrade besiedelt. Sie ist im Tiefland Nordrhein-Westfalens nur sehr lückenhaft verbreitet. Der Weißrandige und der Gewöhnliche Grashüpfer (*Chorthippus albomarginatus* und *C. parallelus*) sind wohl die häufigsten Arten im Grünland der Dingdener Heide. Von der ehemals ausgedehnten Heide ist nur noch ein kleiner Rest übrig geblieben, wo einige typische Arten magerer und trockener Lebensräume überdauert haben. Unter anderem leben hier die Gefleckte Keulenschrecke (*Myrmeleotettix maculatus*) und der vor allem in mageren Wiesen vorkommende Bunte Grashüpfer (*Omocestus viridulus*). Die trocken-warmen Säume der kleinen Restheide sind von der Gewöhnlichen Sichelschrecke (*Phaneroptera falcata*) besiedelt worden. Diese grazi-



Sumpfschrecke
Foto: F. Grawe

Keulenschreckenmännchen



Konzerte

immer hören



Grünes Heupferd

Die grüne Heuschrecke mit ihren langen Fühlern ist erst vor wenigen Jahren aus dem Süden eingewandert – eine Folge der Klimaerwärmung? Im Zuge des Projektes „Dingdener Heide – Geschichte einer Kulturlandschaft“ wird Heide großflächig neu entwickelt. Eine erst vor wenigen Jahren aus Rodung, Mahd und Beweidung eines Kiefernforstes entstandene Heide ist bereits von der Gefleckten Keulenschrecke besiedelt. Sie lebt hier in Gemeinschaft mit dem Braunen Grashüpfer (*Chorthippus brunneus*) und dem fast überall noch häufigen Nachtigall-Grashüpfer (*C. biguttulus*). Mehrere typische Heidebewohner wie der

Heidegrashüpfer (*Stenobothrus lineatus*) sind leider längst aus dem Gebiet verschwunden. Die zahlreichen Hecken und Waldsäume in der Dingdener Heide stellen vielseitige Lebensraumkomplexe dar, die von verschiedenen Heuschreckenarten besiedelt werden: Das Grüne Heupferd (*Tetigonia viridissima*) gehört zu den größten heimischen Heuschrecken und ist fast überall noch häufig zu finden. Diese mobile und gut flugfähige Art singt tagsüber kaum überhörbar in Stauden

rechts: Weißbrandiger Grashüpfer, unten: Keulenschreckenweibchen



Gewöhnlicher Grashüpfer

oder hohen Gräsern und steigt in den Abendstunden in Hecken und an Waldrändern nicht selten bis in die Baumkronen auf. Viel weniger auffällig ist der unscheinbare Gesang der Gewöhnlichen Strauschrecke (*Pholidoptera griseoaptera*), die in großer Zahl die Feldhecken entlang der Wege besiedelt. Noch heimlicher sind die Gemeine Eichenschrecke (*Meconema thalassinum*) und die Punktierete Zartschrecke (*Leptophyes punctatissima*). Beide Arten halten sich überwiegend in den Bäumen auf und sind vorwiegend nachtaktiv. Sonnige und magere, wenig bewachsene Waldsäume sind der Lebensraum der Waldgrille (*Nemobius sylvestris*). Ihr Gesang ist in der Dingdener Heide an den Grenzen zwischen trockenem Grünland und Kiefernforst zu hören. Der angenehm klingende Laut hört sich immer leise und weit entfernt an, auch wenn die unscheinbaren Rufer ganz nah sind.

Den Sommer hören

Schattige Wälder sind von Natur aus weitgehend frei von singenden Heuschrecken, in der offenen Landschaft dagegen gehört ein vielstimmiges Heuschreckenkonzert ebenso zum Sommer wie der morgendliche Vogelgesang zum

Wer sich für Heuschrecken interessiert, der kann sich in Nordrhein-Westfalen an den AK Heuschrecken wenden. Kontakt: Martin Volpers, Jenaer Straße 2, 49086 Osnabrück, Tel.: 05402-4921.

Eine gute Bestimmungshilfe ist die Heuschrecken-CD von Heiko Bellmann: „Heuschrecken – Die Stimmen von 61 heimischen Arten“. ISBN 3-935329-48-2

Frühling. Heuschrecken zeigen als Bioindikatoren den Zustand unserer Landschaft an. Kann man in den Wiesen und an den Waldsäumen den Sommer nicht mehr hören, ist das Gleichgewicht mit Sicherheit gestört. Die meisten Heuschrecken sind auf die lichte und artenreiche Vegetation magerer Standorte angewiesen, die im Gegensatz zum dichten Graswuchs gedüngter Fettwiesen einen Teil der Sonnenstrahlen zum Boden gelangen lassen. Nur hier können auch die Tiere leben, die sich von den Heuschrecken ernähren, darunter zahlreiche Singvögel wie der Neuntöter oder etwa die Zauneidechse.

M.Steverding



Ohne den Einfluss des Menschen wäre Nordrhein-Westfalen bis auf Felsen, Gewässer und einige Moore fast vollständig bewaldet. In Abhängigkeit von Klima, Boden, Grundwasserständen und Überflutungshäufigkeiten ließen sich dabei stark vereinfacht sechs großflächige Waldlandschaftstypen unterscheiden. Aufgrund der hohen Schattentoleranz junger Buchen und ihrer stark schattenspendenden Krone, würde die Buche an andere Baumarten von den meisten Standorten verdrängen. Nur wo es sehr nass oder trocken ist beziehungsweise schuttreicher Boden an Steilhängen in Bewegung kommt, können sich andere Baumarten durchsetzen.

Wälder in NRW

Zu nass ist es den Buchen in Au-, Moor- und Bruchwäldern. Größere Auwaldbestände finden sich nur noch in Süddeutschland. Mit die größten Erlenbruchwälder Westdeutschlands finden sich in NRW, im Naturpark Maas-Schwalm-Netze. An Felsen und auf extrem sandigen Böden ist es der Buche hingegen zu trocken. Das ist das Reich der Eichen (und Birken), die

Buchenkeimling Foto F. Herhaus



Buchenwald im Mai

Foto Frank Grawe

Wald und Waldschutz in NRW

zwar artenarme aber sehr schöne Wälder bilden. In feuchten Niederungen und auf trockenwarmen Standorten stellt sich die Hainbuche zur Eiche.

Besonders artenreiche Wälder stehen an steilen und schuttreichen Hängen und in Schluchten. Die Baumartenvielfalt ist immens: Sommer- und Winterlinde, Berg-Ulme, Spitz- und Berg-Ahorn sowie Eschen bilden einen lichten Schirm über üppiger Farn- und Staudenvegetation.

Auf allen mehr oder weniger durchschnittlichen Böden dominiert die Buche das Waldbild. Auf sauren Standorten stocken Hainsimsen-Buchenwälder, die etwas besseren Böden werden von Waldmeister-Buchenwäldern eingenommen, die teils reich an Frühlingsblühern sind. Auf flachgründigen Böden über Kalkgestein wachsen lichte Buchenwälder, deren Unterwuchs von einigen Orchideenarten geprägt wird. In NRW wächst dieser Wald auf insgesamt nur 500 ha in der Eifel, im Weserberg- und im Sauerland.

Naturschutz in den Wäldern NRW

Bei Nadelholzbeständen fällt es sofort auf, aber auch unsere „naturnahen“ Wälder sind deutlich vom Menschen überformt. Viele Wälder sind dabei so genannte

Altersklassenwälder. Da Holzwachstum und -qualität bei alten Bäumen nachlässt, werden die Bäume in verhältnismäßig jungem Alter geerntet. Altbestände von über 200 Jahren, wo die Bäume allmählich absterben und zerfallen, sind äußerst selten.

Vor gut 20 Jahren begann eine Diskussion um mehr Naturnähe im Wald. Waldbauern und Förster, die sich der naturgemäßen Waldwirtschaft verschrieben hatten, sowie Naturschützer konnten sich in erstaunlichem Maße durchsetzen. Gründe hierfür gibt es mehrere: das Waldsterben, romantische Waldgefühle und Erkenntnisse der Waldökologie. Entscheidend dürfte aber sein, dass viele Aspekte des naturgemäßen Waldbaues wirtschaftlich sind, sprich weniger arbeitsintensiv und dabei kostengünstiger. Seither ist der Waldbau in Deutschland deutlich naturnäher geworden. NRW ist noch einen Schritt weiter gegangen. Seit 5 Jahren wird der Staatswald FSC (Forest Stewardship Council) zertifiziert (s. nebenstehender Beitrag).

Bedeutend ist die Ausweisung der FFH- und Vogelschutzrichtlinien-Gebiete (Natura 2000-Gebiete). Der Stellenwert, der den Buchenwäldern beigemessen wird, ist erfreulich. Diese wurden von deutschen Naturschützern und Förstern lange Zeit als allgegenwärtig

und damit etwas stiefmütterlich behandelt. Zur Behandlung der Natura 2000-Wälder in Landesbesitz gibt es optimistisch stimmende Erlasse, die hoffentlich auch von der neuen Landesregierung mitgetragen werden. Im Privatwald hingegen ist es ganz entscheidend, die Kooperation mit den Eigentümern zu suchen und die vielfach wirtschaftlich schlecht dastehenden Betriebe zu unterstützen.

Dietrich Cerff, AK Wald
im NABU NRW

Eichen-Buchenwald

Fotos F. Herhaus





Zertifizierung der Wälder als Schutzinstrument

In NRW dienen 7,8 % der Waldfläche vorrangig dem Naturschutz. Dabei handelt es sich um Naturschutzgebiete (4,8 %), geschützte Biotopflächen (2,9 %) und Naturwaldzellen (0,1 %). Da in den Naturschutzgebieten, also auch FFH-Gebieten und geschützten Biotopen, eine ordnungsgemäße Forstwirtschaft auf dem überwiegenden Teil der Flächen stattfindet, sind unbewirtschaftete Wälder lediglich in den 0,1 % der Naturwaldzellen und demnächst in Kernzonen in den Nationalparks Eifel und Senne-Eggegebirge zu finden. Bundesweit sind unter 1% der Waldflächen nicht bewirtschaftet.

In Anbetracht der Bedrohung waldbundener Tier- und Pflanzenarten sind unbewirtschaftete Flächen äußerst wichtig für die biologische Vielfalt und als Leitbild für eine naturnahe Waldbewirtschaftung. Hier besteht die dringende Notwendigkeit, diesen Flächenanteil zu erhöhen. Dennoch wird der überwiegende Teil des Waldes auch zukünftig bewirtschaftet sein. Daher müssen die Ziele des Naturschutzes in die Waldbewirtschaftung integriert werden, die Zertifizierung kann hierzu maßgeblich beitragen.

Zertifizierungssystem FSC

Nach dem Handbuch des Bundesamtes für Naturschutz (BfN 1998) zum europäischen Schutzgebietsystem NATURA 2000 ist die Gefährdungsursache heimischer Waldgesellschaften neben Schadstoffeinträgen, die Aufforstung mit Nadelholz (bei Laubwaldgesellschaften) sowie eine zu intensive Forstwirtschaft und Wildhege. Diesen Gefährdungsursachen wirken eine Reihe von entscheidenden Zertifizierungskriterien, wie z.B. eine an der potenziell natürlichen Vegetation orientierte Baum-

artenwahl (nur bei Naturland und FSC), Nutzung einzelstamm- bis gruppenweise, angepasste Wildbestände und Schutz von Tot- und Altholz entgegen. Inwiefern die Zertifizierung ökologische Auswirkungen im positiven Sinne zeigt, hängt nicht nur von den Kriterien selbst ab, sondern auch davon, wie verbindlich diese sind und ob sie effektiv kontrolliert werden können.

Nach Auffassung des NABU erfüllt das Zertifizierungssystem des FSC (Forest Stewardship Council) und das Zertifikat von Naturland diese Anforderungen. Das ebenfalls in Deutschland verbreitete PEFC wurde vom NABU bisher aufgrund mangelnder Verbindlichkeit der Kriterien, stichprobenhafter statt einzelbetrieblicher Kontrolle und einseitige Trägerschaft durch die Produzentenvertretung kritisiert. Hier gibt es seit Anfang des Jahres Verbesserungen im Bereich Verbindlichkeiten und Konkretisierung der Standards. Auch die Zahl der Kontrollen von jetzt 10 % wird sich voraussichtlich erhöhen. Ebenso bleibt die Organisationsstruktur. Der NABU verfolgt die Dynamik der Systeme und wird zur gegebenen Zeit die Neuerungen bewerten. Ute Röder

Waldzustand

In den achtziger Jahren war „Das Waldsterben“ dominierendes Umweltthema. Die waldschädigenden Schwefelemissionen wurden seither erfolgreich reduziert, die Stickstoffbelastungen aus Verkehr und Landwirtschaft sind jedoch nach wie vor zu hoch. In 20 Jahren hat sich die Zahl der gesunden Bäume mehr als halbiert. Immer wieder wird deutlich, dass die durch Schadstoffe vorgestressten Bäume extreme Wetterlagen wie den trockenen und heißen Sommer 2003 und Insektenkalamitäten schlechter überstehen als gesunde Bäume. Eine weitere Schadstoffreduktion durch eine umweltverträgliche Landwirtschaft, weitere Verringerung der Abgasbelastung und eine stärkere Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel ist dringend notwendig. Die naturnahe Waldwirtschaft mit Mischwald, Vergrößerung der Baumartenvielfalt und Erhalt heimischer Bäume trägt dazu bei, das Ökosystem Wald stabiler gegen Stressfaktoren zu machen.

Der Waldzustandsbericht 2004 sowie die Daten für NRW sind unter www.nabu-nrw.de zu finden.

Naturnahe Waldbewirtschaftung – dazu gehören der Transport der gefällten Bäume aus den Wäldern mit Hilfe von Rückepferden... Foto F. Herhaus



...gemischte Altersklassenwälder und das Belassen absterbender und toter Bäume im Wald. Foto: H. Glader





Frosch-Konzert: Jetzt Eintritt sichern

Junge Kammerphilharmonie spielt für den Naturschutz

Ein musikalisches Erlebnis der Sonderklasse bietet die NABU-Naturschutzstation Münsterland e.V. allen Liebhabern der klassischen Musik und des Laubfrosches am Sonntag, den 25. September 2005, 11.00 Uhr im Rathausfestsaal von Münster: Die Junge Kammerphilharmonie NRW wird zugunsten des Laubfroschschutzes vor rund 300 Gästen ein Benefizkonzert geben. Gespielt werden Werke von Schubert, Haydn und Beethoven. Klassische Musik auf höchstem Niveau, das stilvolle Ambiente des historischen Rathauses und ein attraktives Begleitprogramm bilden den Rahmen für einen Informationsaustausch rund um das erfolgreiche Laubfroschschutzprojekt „Ein König sucht sein Reich“. Der Erlös des Konzertes kommt vollständig dem Laubfroschschutz in Münster zugute: Hier ist zur Sicherung des Laubfroschbestandes die Anlage weiterer Laubfroschgewässer notwendig. Der NABU hofft, dass die für die Durchführung dieser Maßnahmen erforderlichen rund 5000 Euro, durch das Konzert eingespielt werden.

Spielen für den Frosch, die Junge Kammerphilharmonie NRW

Die Karten sind gegen eine Spende bei der NABU-Naturschutzstation Münsterland e.V., 0251 / 987 99 53 oder unter www.nabu-naturschutzstation-muensterland.de erhältlich. Hier finden sich auch weitere Infos zur Veranstaltung. Alle Teilnehmer des Konzertes, die wissen möchten, welche Gewässer mit ihrer Spende angelegt wurden und so dem Laubfrosch das Überleben garantieren, haben im kommenden Jahr die Möglichkeit, „ihre Laubfrosch-Schutzgewässer“ im Rahmen einer Führung der NABU-Naturschutzstation Münsterland zu besuchen.

Weitere Infos:
NABU-Naturschutzstation
Münsterland e.V.
Christian Göcking, Diana Gevers
Zumsandstr. 15,
48145 Münster
Fon: 0251/3904945
(Heim Arbeitsplatz),
Fax: 0251/9879953
(Geschäftsstelle),
c.goecking@nabu-station.de
www.nabu-naturschutzstation-muensterland.de

Rufendes Laubfroschmännchen

Foto: Asher



Biostationen-Ecke

Neues aus den NABU-Naturschutzstationen in...

...Kranenburg

Die Vizepräsidentin des Landtages, Edith Müller, und die Europa-Fraktionssprecherin der Grünen, Rebecca Harms, besuchten im April das vom NABU-Naturschutzstation e.V. betriebene Besucherzentrum in Kranenburg und waren begeistert von den grenzüberschreitenden Projekten der NABU-Naturschutzstation. +++ **Ehrenamtlichen Börse:** Im Frühjahr führten 12 ehrenamtliche MitarbeiterInnen im Gebiet der deutschen Düffel einschließlich der Naturschutzgebiete „Kranenburger Bruch“ und „Rindern'sche Kolke“ eine umfassende Steinkauz-Kartierung durch. Es zeigte sich ein leichter Rückgang zu den Ergebnissen der Jahre 1996-2002. Die Kartierung soll in den folgenden Jahren wiederholt und mittelfristig um eine Bruterfolgskontrolle ergänzt werden.

+++ Das Projekt **Niederrhein-Guide** kann dank der Unterstützung der Nordrhein-Westfälischen Stiftung für Umwelt und Entwicklung vom NABU-Naturschutzstation e.V. im Januar 2006 gestartet werden. Dann sollen auch „Zertifizierte Natur- und Landschaftsführer/innen“ ausgebildet werden.

NABU Naturschutzstation Kranenburg, Tel. 02826/ 92094
info@nabu-naturschutzstation.de
www.nabu.naturschutzstation.de

...Wildenrath

Das Leitprojekt der Station, die **Betreuung des Naturschutz- und FFH-Gebiets Teverener Heide**, wurde verlängert. Neben den laufenden Untersuchungen steht die Begleitung von Pflegemaßnahmen auf dem Programm für 2005. +++ Neu sind erste Erfassungen im **Naturschutz- und FFH-Gebiet Meinweg** im Nordwesten des Kreises Heinsberg.

+++ Die Naturschutzstation Haus Wildenrath baut ihre **Umweltbildungsangebote** im Kreis Heinsberg aus und hat dafür eine wei-

tere Teilzeitmitarbeiterin eingestellt. +++ Gemeinsam mit der NUA und dem Naturpark Schwalm-Nette unterstützte der NABU die Ausbildung von **18 Naturparkführern** für den Naturpark Schwalm-Nette. Sie sind seit Anfang Juni im Einsatz.

NABU Naturschutzstation
Haus Wildenrath e.V.
Tel. 02432 / 90 27-40
info@nabu-naturpunkt.de
www.nabu-naturpunkt.de

...Münster

Netzwerk Lebendige Ems ist voller Erfolg: 25 Schulen im Münsterland beteiligen sich und drei Workshops mit Austausch und Lehrerfortbildungen wurden erfolgreich durchgeführt. +++ **Laubfroschprojekt:** Mit ehrenamtlichen Mitarbeitern wurden im Kreis Warendorf über 200 Gewässer kartiert. Es wurde deutlich, dass der Bestand in Arealen ohne Schutzmaßnahmen rückläufig ist. Die Maßnahmen des Projektes „Ein König sucht sein Reich“ wirken sich dagegen positiv aus. +++ **Über 30 Emsaktionäre** besuchten das mit ihrer Unterstützung erworbene NABU-Schutzgebiet in der Emsaue. Viele waren begeistert über die positive Entwicklung des Gebietes. +++ NABU-Naturschutzstation kauft **„Röthegrube“** in Westbevern-Vadруп. Hier wurde ein großes Flachgewässer als Feuchtbiotop für Wasservogel und Amphibien angelegt. Die ersten Laubfrösche haben sich im Frühjahr 2005 bereits eingestellt. +++ **Agrarreform:** Zur Sicherung der EU-Flächenprämien nimmt die NABU-Naturschutzstation über 100 ha Flächen - vor allem brachgefallene Feuchtwiesen, Sandmagerrasen und Weideflächen - in ihre Betreuung auf.

NABU-Naturschutzstation Münsterland, Tel.: 0251 - 98 79 953
nabustat@muenster.de
www.nabu-naturschutzstation-muensterland.de

Impressum:

Herausgeber: Naturschutzbund Deutschland, Landesverband Nordrhein-Westfalen, Merowingerstr. 88, 40225 Düsseldorf, Tel. 0211 / 159251-0, Fax 0211 / 159251-15

Vorsitzender:
Josef Tumbrinck

Geschäftsführer:

Bernhard Kamp
Redaktion: Birgit Königs, E-Mail: b.koenigs@nabu-nrw.de
Redaktionsbeirat: Bernhard Kamp, Heinz Kowalski, Birgit Königs
V.i.s.d.P.: Birgit Königs, Jan Eckermann (NATZ – die junge Seite)
Layout, Satz, Litho:

Druckerei Demming GmbH, 46414 Rhede
Druck: Druckhaus Dierichs Akzidenz GmbH, Kassel
Auflage: 39.275 Ex.
Titelfoto: Roland Kondring
Redaktionsschluss: für Ausgabe 4/05: 26.8.2005
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier



Aus dem Landesbüro der Naturschutzverbände

Landeswassergesetz, Landesplanungsgesetz und Landschaftsgesetz novelliert

In seiner April-Sitzung verabschiedete der Landtag das „Gesetz zur Änderung wasserrechtlicher Vorschriften“. Damit konnte die längst überfällige Novellierung des Landeswassergesetzes NRW noch vor den Landtagswahlen abgeschlossen werden. Das Gesetz, das der Umsetzung der europäischen Wasserrahmenrichtlinie 2000/60 EG vom 22. Dezember 2000 dient, ist am 4. Mai 2005 in Kraft getreten (GV.NRW.2005, S. 463). Ungenutzt blieb bei der Novellierung die Chance, die Ziele der WRRL auch in der Landesplanung, der Fischereiwirtschaft und dem Wasserverbandswesen zu verankern.

Auch eine Änderung des Landesplanungsgesetzes hat der Landtag am 20. April 2005 beschlossen: Die Gebietsentwicklungspläne heißen jetzt Regionalpläne. Neu ist die Verpflichtung zur Erstellung eines Umweltberichts als Bestandteil des Regionalplans sowie die Beteiligung der Naturschutzverbände hieran (Scoping-Termin). Die zu dem LPG ergehenden Rechtsverordnungen, die nähere Einzelheiten festlegen, liegen bisher nur im Entwurf vor. Das Landesplanungsgesetz ist am 4. Mai 2005 in Kraft getreten (GV.NRW.2005, S. 430).

Das neue Landschaftsgesetz, das insbesondere Vorgaben des Bundesgesetzgebers umsetzt, ist am 27. Mai 2005 in Kraft (GV.NRW. 2005, S. 522) getreten. Es enthält zahlreiche Änderungen bei Biotopverbund, Biotopschutz, Eingriffsregelung, Verbändebeteiligung sowie Landschaftsbeiräten und Biologischen Stationen. Gewöhnungsbedürftig: Die nach § 29 Bundesnaturschutzgesetz a.F. anerkannten Verbände in NRW heißen nunmehr „nach § 12 LG anerkannte Vereine“ oder kurz „§12-Vereine“.



Karin Albrecht ist im Landesbüro der Naturschutzverbände u.a. für Fragen zum Thema Naturschutz, FFH, Landes- u. Regionalplanung sowie Bauleitplanung zuständig.

Illegale Greifvogelverfolgung

Stabsstelle Umweltkriminalität kann nur aktiv werden, wenn sie informiert wird

Bereits vor einiger Zeit ist im Umweltministerium (MUNLV) eine Stabsstelle Umweltkriminalität eingerichtet worden. Diese Stelle ist mit allen Formen der Umweltkriminalität betraut; so können hier auch alle Vorfälle illegaler Greifvogelverfolgung in NRW gemeldet werden. Die illegalen Verfolgungen von Eulen und Greifen nehmen seit Jahren kontinuierlich zu. Mit Hilfe der Stabsstelle Umweltkriminalität ist nun eine landesweite Erfassung möglich. So wird das Ausmaß der Verfolgungen deutlich und die Strafverfolgungs-

behörden können in ihren Ermittlungen unterstützt werden.

Deshalb: Bei einem Verdacht von illegaler Greifvogelverfolgung direkt bei der nächsten Polizeidienststelle Anzeige erstatten. Die muss dann Ermittlungen einleiten. Dazu gehört bei Vergiftungsverdacht auch eine Untersuchung der Vögel (für den Einsender entstehen dabei keine Kosten!). Außerdem sollte anschließend die Stabsstelle informiert werden:

Jürgen Hintzmann, Stabsstelle Umweltkriminalität im MUNLV, E-Mail: juergen.hintzmann@munlv.nrw.de, Tel. 0211-4566-473. Herr Hintzmann steht auch als Ansprechpartner zur Verfügung, wenn es bei der Anzeigenerstattung zu Problemen kommen sollte.

Rotmilan

Foto: H. Glader



Zukunft gestalten für Mensch und Natur

NABU stellt Mindestanforderungen an zukünftige Naturschutzpolitik vor

Bereits während der Koalitionsverhandlungen zwischen CDU und FDP in Nordrhein-Westfalen hat der NABU NRW seine Mindestanforderungen an eine zukünftige Naturschutzpolitik der Regierungspartner vorgestellt. Die Programme der nordrhein-westfälischen CDU und FDP thematisieren zwar die gesellschaftlichen Probleme ‚Arbeit‘, ‚Bildung‘, ‚Investitionen‘, ‚Haushaltskonsolidierung‘ und ‚Bürokratieabbau‘, die ökologische Verträglichkeit aller Maßnahmen berücksichtigen sie aber kaum. Der NABU hat die Regierungsparteien daher aufgefordert, diese mit in ihre Planungen einzubeziehen. Die Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen darf nicht einem scheinbaren Gegensatz von Ökologie und Ökonomie geopfert werden.

Konkrete Forderungen des NABU sind neben der sofortigen Schließung der Zeche Walsum und der Fortführung des Dialog-Prozesses zur Einrichtung des Nationalparks Senne-Eggegebirge

Artenkenntnisse sowie Schutz und nachhaltige Nutzung der biologischen Vielfalt werden fast nur noch in der außerschulischen Bildung vermittelt. Diese Thematik muss zukünftig wieder verstärkt an Hochschulen und Schulen berücksichtigt werden. Foto R. Böhmke

die Weiterentwicklung einer umweltgerechten und ökologisch nachhaltigen Landnutzung sowie einer ökologischen Gewässerpolitik. Besonders wichtig ist zudem die Stärkung des ehrenamtlichen Engagements, beispielsweise durch Erhalt von ehrenamtsfördernden Strukturen. Hierfür ist unter anderem die Sicherung des flächendeckenden Biostationen-Netzes, die Stärkung der NRW-Stiftungen sowie die Verdopplung der Stellen im ‚Freiwilligen ökologischen Jahr‘ erforderlich. Die vollständigen NABU-Forderungen stehen unter www.nabu-nrw.de zum Download bereit.



Foto: Verbraucherzentrale NRW

Gutachten des Öko-Instituts:

Regionale Lebensmittel schmecken lecker !

Verunsichert durch eine Vielzahl von Lebensmittelskandalen setzen VerbraucherInnen vermehrt auf Transparenz beim Lebensmitteleinkauf. Zum Beispiel durch Kauf von Lebensmitteln aus der eigenen Region. Grund genug für die Verbraucherzentrale NRW im Rahmen der Nachhaltigkeitskampagne „futureins – NRW macht Zukunft“ für diese Produkte zu werben. Mit der Verleihung der „Nachhaltigkeits-EINS“ spricht die Kampagne Anbietern ihre Anerkennung dafür aus, dass sie sich gegen den Trend für ein regionales Angebot einsetzen. Ziel ist es, weitere Mitsstreiter dafür zu gewinnen, häufiger Produkte aus regionaler Produktion anzubieten. So erhielt auch die Naturschutzjugend Essen/Mülheim mit ihrem Streuobstwiesenapfelsaft die begehrte futureins-Auszeichnung, die von der Mülheimer Agenda-Beauftragten Helga Smola und der Kampagne futureins überreicht wurde. Die NAJU Essen/Mülheim wurde außerdem in die Liste der besonders nachhaltig agierenden NRW-Unternehmen und -Initiativen aufgenommen (www.futureins.de). Die NAJU NRW gratuliert der NAJU Essen für diese tolle und vorbildliche Auszeichnung.

Die NAJU sucht schwerpunktmäßig in Mülheim noch weitere Geschäfte, die den Apfelsaft anbieten möchten.

Kontakt: Insa Schoolmann, Telefon 0201 / 67 18 88.



Die größte Jugendmesse Europas

Die NAJU NRW auf der YOU

Musik, Sportevents und spannende Aktionen lockten vom 26.-29. Mai rund 200.000 Kinder und Jugendliche in die Gruga-Messehallen nach Essen. Auch die NAJU NRW war mit einem Stand unter dem Dach des Ministerium für Schule, Jugend und Kinder vertreten. Besonders begehrt waren die NAJU Airbrush Tattoos mit Motiven wie Geckos, Echsen und Hasen. Das Filzen von Schlüsselanhängern am NAJU-Stand war für viele faszinierend. Dafür wurden aus Schafswolle kleine Kugeln gedreht und bunt eingefärbt. Die netten Accessoires waren sehr begehrt und erfüllten die Hersteller mit Stolz. Zahlreiche Kinder und



Filzbälle werden gerollt

Foto: SW

Jugendlichen nahmen am Glücksrade mit Naturfragen teil und hoffen nun auf einen schönen Gewinn. Insgesamt war die YOU für die NAJU sehr erfolgreich und erhöhte den Bekanntheitsgrad bei den Kindern und Jugendlichen in

NRW enorm. So wird die NAJU wohl auch im nächsten Jahr wieder dem Ruf dieser großen Messe folgen.



Das Abschiedsbild

„Unter Geiern“

Das Eltern-Kind-Seminar 2005 in Berlebeck

Eine Gruppe von 25 Eltern mit ihren Kindern mitten in der Natur. Neun Zelte auf einer einsamen Wiese mit Gaskochern und Donnerbalken. Dieses Lager hatte die NAJU NRW in Berlebeck, mitten im schönen Teutoburger Waldes aufgeschlagen, mit Blick auf das bekannte Hermannsdenkmal. Mit

auf dem Programm standen: die Erkundung der sagenumwobenen Externsteine, sowie ein Besuch der ortsansässigen Adlerwarte, wo wir Zeuge der beeindruckenden Flugfähigkeiten von Adlern, Geiern und Falken wurden. Abgerundet wurde das ganze durch gesellige Lagerfeuerabende mit Gesang, Gitarrenklängen und selbst gemachtem Stockbrot. Fazit: schön war's....



Geier

Fotos: SW

Direkt in unserer Gruppe landete der Blaubussard

NATURSCHUTZ IN NRW

„Auf zum Frühlings-erwachen“

Jugendfreizeit
NAJU Hamm
und NAJU Lippe

Erebnisreiche Tage verbrachten zwanzig Jugendliche und vier jugendliche Betreuer/-innen vom 20 bis 25. März 2005 im Harz unter dem Motto „Auf zum Frühlingserwachen“. Gute Laune und viel Sonnenschein begleiteten die NAJUs. Im höchsten Bergdorf Niedersachsens, Hohegeiß auf 642 Meter, waren einige Abenteurer zu bestehen. Auf dem Programm der umweltpädagogischen Einrichtung Erlebnistage e.V. standen unter anderem eine „Öko-Erlebnis-Wanderung“ und das Klettern an einem Kletterturm.

Etwas Mut und Schwindelfreiheit gehörte zu der Kletteraktion, zu der sowohl das Bezwingen des ca. 10 m hohen Turms gehörten als auch das anschließende Abseilen. Dabei entwickelten sowohl Teilnehmer/innen als auch Betreuer/-innen ungeahnte Fähigkeiten. Beim Wandern war Natur erleben mit allen Sinnen angesagt. „Wo fliegt denn der Corvus corax?“ hieß es plötzlich. Keiner traute seinen Augen und Ohren. Doch tatsächlich - ein Kolkkrabe kreiste mit seinem schnarrend klingendem „krroap, krroap“-Ruf über den Köpfen der Gruppe. Ein Naturschauspiel der besonderen Art. Sofort wurde mit Ferngläsern nach dem seltenen Rabenvogel Ausschau gehalten und Bestimmungsbücher gewälzt.



War das wirklich nur Lavendel?!

Die Öko-Erlebnis--Wanderung

Highlight der Erlebnistage war die „Öko-Erlebnis-Wanderung“ zum Landschulheim in Benneckenstein. Beladen mit Proviant führte der Weg auf idyllischen, z.T. vereisten Wegen, entlang von Bächen mit Blick auf den „Brocken“, durch die weiten und dichten Fichten- und Mischwälder des Harzes. Wer wollte konnte nach einigen Kilometern seine heißgelaufenen Füße nach Kneippschen Heilverfahren in eiskaltem Quellwasser kühlen. An den Blockhütten des Landschulheimes angekommen wurde zunächst Holz für die Zubereitung des Abendessens gesammelt. Im Anschluss weihte der Leiter des Landschulheims alle TeilnehmerInnen in die geheime Kunst der Kräuterheilkunde ein. Gespannt wurden Bärlauchöl und Arnikasalbe hergestellt. Der „Alm-Öhi“, wie der Leiter „locker“ genannt wurde, staunte nicht schlecht, welche Wirkung die Kräuter in seiner Köhlerhütte entfalteten. Umgeben vom Duft über heißer Glut verbrannter Kräuter, wie Lavendel, Salbei und Wacholderbeere, waren alle leicht „berauscht“. Beim abendlichen Lagerfeuer wurde ein Kräutertee gebraut, der alle noch einige Stunden wach halten sollte, denn es folgte noch eine spannende und zugleich entspannende Nachtwanderung.

Am nächsten Morgen auf dem Rückweg weihten die NAJUs auf einer 7,4 km langen Strecke eine Station des Naturlehrpfades des Landschulheims ein. Ein Köhlergeläut aus verschiedenen klingenden Holzstücken und das einstige Signaltrummelbrett der Harzer Ureinwohner wurde mit einem kräftigen Schlag aktiviert. Zugleich nahm die Gruppe am Nordic-Walking teil und stellte fest: Diese Art der Fortbewegung besonders mit Gepäck und auf verschneiten Wegen ist ganz schön anstrengend. Nach vier Stunden Wanderung mit Pausen auf sonnenbeschienenen Hügeln und Wiesen sowie Naturerlebnisspielen, wie dem „Baumtelefon“, erreichten alle zufrieden und begeistert die Unterkunft in Hohegeiß. „Cha-cha-cha“, Kopfstand und „Flic Flac“, begleitet von lustigen Interaktionsspielen und Gesang, brachten das Haus im Harz am Abschlussabend endgültig zum Beben. Am Abreisetag standen noch die „Putzparty“ und eine Ostereiersuche im Fichtenwald auf dem Programm. Der Abschied fiel allen sehr schwer und viele blickten schon voller Erwartung auf die nächste Freizeit im Jahr 2006.

NAJU Hamm und NAJU Lippe

links: An der Kletterwand
rechts: Abkühlung für heiß gelaufene Füße.

Fotos: NAJU





Stunde der Gartenvögel

Amsel liegt in NRW vorn

Vom 20.-22. Mai 2005 hatte der NABU zur bundesweiten Mitmachaktion „Stunde der Gartenvögel“ aufgerufen. Naturliebhaber und Vogelinteressierte waren aufgefordert, während einer Stunde in ihrer privaten Umgebung die Vogelarten zu notieren und die Ergebnisse dem NABU zu melden. Die bisher größte bundesweite Vogelzählung brachte für Nordrhein-Westfalen folgendes Ergebnis: Die Amsel mit 17.339 Beobachtungen macht das Rennen, dicht gefolgt vom Haussperling mit rund 14.000 Beob-

Amselmännchen

Foto K.Mühlmann

achtungen und der Kohlmeise mit 13.000. Insgesamt wurden an diesem Wochenende landesweit rund 122.000 Vögel beobachtet. Im bundesweiten Vergleich tritt die Amsel den ersten Platz allerdings an den Haussperling ab. Mit 248.262 Meldungen (5,6 Beobachtungen pro Garten) übertrifft der Spatz die Amsel (204.480 / 4,6) und die Kohlmeise (143.904 / 3,3) deutlich. Diese Tendenz bestätigt Beobachtungen des NABU, dass der Haussperling in ländlichen Regionen noch stärker vertreten ist als in den großen Städten und Ballungsräumen, die gerade in NRW großräumig vorhanden sind. Ganz im Gegensatz dazu der Mauersegler, der in der Gesamtauswertung auf Platz elf liegt, in NRW jedoch Platz sieben einnimmt. Diesem Flugkünstler sagen die Häuserschluchten der Städte NRW offensichtlich als Lebensraum zu.

Die vollständigen Ergebnisse sowie die Gewinner der Preise sind im Internet unter www.stunde-der-gartenvoegel.de zu finden

Laub sollte mit dem Müll entsorgt werden

Miniermotte lässt Kastanien alt aussehen

Schon seit einigen Jahren kann man auch allerorten in Nordrhein-Westfalen beobachten, wie sich bereits im August die Blätter der Rosskastanien braun färben. Hierfür sind zumeist keine trockenen Sommer verantwortlich. Die demnächst wieder mit dem Laubabwurf beginnenden Bäume sind von der Rosskastanien-Miniermotte (lat. *Cameraria ohridella*) befallen. Die Larven dieses goldbraunen Kleinschmetterlings mit weißen Querbändern, leben in den Blättern der weißen Rosskastanie. Sie ernähren sich vom Pflanzengewebe und graben dabei Gänge, die sogenannten Minen. Die so geschädigten Blätter verfärben sich und fallen zum Teil vorzeitig ab. Warum die rotblühende Kastanie nur selten befallen wird, ist bisher nicht bekannt.



Befallene Rosskastanien Foto: B. Königs

Wer einen befallenen Baum in seinem Garten hat, sollte das vertrocknete Kastanienlaub nicht kompostieren, sondern mit dem Hausmüll entsorgen. Damit wird vermieden, dass aus den Puppen, die in der Laubstreu überwintern, im nächsten Frühjahr neue Mottenlarven schlüpfen und den Baum erneut heimsuchen. Eine chemische Bekämpfung der Miniermotte ist nicht sinnvoll, da betroffene Bäume zumeist in unmittelbarer Nähe des Menschen stehen, das einzig wirksame Präparat nicht allein die Miniermotte trifft, sondern auch weitere Insektenarten schädigt und die Kastanien zudem den Befall in der Regel überstehen. Bäume, die zusätzlich eine Vorschädigung z. B. durch extreme Trockenheit aufweisen, können allerdings auf Dauer absterben. Fachleute gehen davon aus, dass auf längere Sicht ein neues Gleichgewicht zwischen der Miniermotte und möglichen natürlichen Gegenspielern entstehen wird. Ein Verschwinden der Rosskastanie aus unserem Stadtbild ist daher nicht zu erwarten.

Die Miniermotte wurde erstmals 1985 auf dem Balkan entdeckt und breitet sich seit Mitte der neunziger Jahre in Deutschland aus. Inzwischen hat sie auch den Norden erreicht. Die ursprüngliche Heimat ist vermutlich Asien oder Amerika. C.Finzer



SOJADRINKS

„Ich möchte das Beste und das soll man schmecken...“



Natumi Chef Bruno Fischer stellt seit 25 Jahren ökologisch hochwertige Lebensmittel her – und Soja ist seine große Leidenschaft.

„Soja ist nicht gleich Soja und auch beim Rezept und in der Art der Zubereitung trennt sich die Spreu vom Weizen.“ Bruno Fischer ist begeisterter „Milch Alternativer“, seit er entdeckte, wie köstlich Soja schmeckt – wenn man bei der Rohstoff-Auswahl und der Herstellung mit Nachdruck an der Qualitätsschraube dreht.

Fischer: „Es ist wie beim Kaffee: Zwischen einem erlesenen Hochland-Arabica und einem Robusta liegen Welten, auch wenn sich beides Kaffee nennen darf.“ Natumi verwendet Bohnen aus Frankreich und Südamerika:

„Wir haben 250 Sorten und Lagen getestet, nur wenige davon kaufen wir.“ Genauso wichtig wie die Sorte ist der kontrolliert ökologische Anbau. Da bewegt uns heute die Frage: Wie kann man bei Soja sicher sein, dass man an Rohwaren ohne Gentechnik kommt? „Wir verlassen uns nicht auf Zusagen, sondern haben strenge Vereinbarungen mit unseren Bauern und kontrollieren jede einzelne Charge im Labor. Aus jedem Container Bohnen entnehmen wir 100 Einzelproben für die Gentechnikanalyse“.

Die Rezepturen aus seiner feinen Soja-Küche will Fischer uns natürlich nicht verraten. Nur einige Eckpunkte: Wasser in bester Trinkwasserqualität, eigens entwickelte, wertschonende Produktionsanlagen und „wir haben sehr sensible Zungen in der Produktentwicklung.“ Auf der Biofach 2005 sah man jedenfalls verzückte Gesichter beim Sojadrink Schoko!

Haben Sie noch Fragen?
Helga Dreesen
Tel.: (02243) 9172-125
e-mail: hd@natumi.com
Natumi AG
53783 Eitorf



Naturrhein-Strom

Einfach ein gutes Gefühl. Naturrhein-Strom.

Naturrhein-Strom der Stadtwerke Düsseldorf ist zu 100% aus Wasserkraft hergestellt. Eine umweltschonende und günstige Alternative zu herkömmlicher Elektrizität. Informieren Sie sich jetzt über den TÜV-geprüften Naturrhein-Strom unter (0211) 821 821 oder im Internet unter www.naturrhein-strom.de

Für das Leben in der Stadt.

**Stadtwerke
Düsseldorf AG**



www.swd-ag.de

Buchvorstellungen

Wälder des Tieflandes und der Mittelgebirge

Mitteleuropa wäre ohne Einflusnahme des Menschen auf über 90 Prozent der Fläche bewaldet. Aber auch heute noch ist es etwa zu einem Drittel mit Wäldern bedeckt. Das vorliegende Buch stellt den faszinierenden Lebensraum Wald aus geobotanischer Sicht vor. Einleitend gibt es einen vegetationsgeschichtlichen Überblick und führt den Leser in die Nutzungsgeschichte der Wälder ein. Im Anschluss erläutern die Autoren Artenzusammensetzung und Struktur der Laub- und Nadelwaldgesellschaften des Tieflandes und der Mittelgebirge in ihrer Abhängigkeit von Klima, Boden und Nutzung. Das Kapitel Naturschutz erläutert Gefährdungsfaktoren für Waldökosysteme und beantwortet



Fragen zu Naturschutzziele. Zahlreiche Farbfotos, Zeichnungen und Tabellen erleichtern dem Leser das Verständnis für dieses sensible Ökosystem.

Werner Härdtle, Jörg Ewald, Norbert Hölzel: *Wälder des Tieflandes und der Mittelgebirge* 252 Seiten, 47 Farbfotos, 65 Zeichnungen, 41 Tabellen
Preis: EUR [D] 69,90
Stuttgart: Verlag Eugen Ulmer, 2004, ISBN 3-8001-3285-0

Steinbachs großer Pflanzenführer

Auf Wanderung und Exkursion, beim Familienausflug oder beim Spaziergang im Park: Mit dem handlichen Pflanzenbestimmungsbuch im Taschenbuchformat ist man bestens ausgerüstet. Es stellt alle wichtigen heimischen Wildblumen, Strauchgehölze und Bäume vor. Darüber hinaus werden zahlreiche Ziergehölze porträtiert. Zu jeder Art liefert der Pflanzenführer neben Farbbildungen mit typischen Erscheinungsbildern und wichtigen Details Informationen zu Merkmalen, Verbreitung und Lebensraum. Das besondere Plus: übersichtliche Farbtafeln erlauben dem Leser einen direkten Vergleich ähnlicher Arten und Merkmale. Ein Glossar erläutert die wichtigsten Fachbegriffe; Register mit den deutschen und den wissenschaftlichen Pflanzennamen machen ein schnelles Auffinden ge-



wünschter Arten möglich. Spannende und wissenswerte Informationen zur Biologie der Arten runden das Werk ab.

Bruno P. Kremer: *Steinbachs großer Pflanzenführer* 588 Seiten, 1350 Farbfotos, 1000 Farbzeichnungen
Preis: EUR [D] 14,90
Stuttgart: Verlag Eugen Ulmer, 2005, ISBN 3-8001-4737-8

Veranstaltungen

27. 8. 2005, Essen/Mülheim

„Geschöpfe der Nacht“

Gebühren: 5 €

Was flattert denn da? Die verschiedenen nachtaktiven Tiere sind oft schwer zu bestimmen. Anhand eines Diavortrages lernen die Teilnehmer zunächst einige der nächtlichen Vertreter kennen und bauen dann Nistkästen für Steinkäuze und Fledermäuse. Im Anschluss findet eine Exkursion mit Bat-Detektoren statt. Das ist bestimmt spannend für Kinder und Erwachsene.

Anmeldungen: NABU NRW, Merowingerstr. 88, 40225 Düsseldorf, Tel.: 0211/15 92 51-0, Fax: 0211/15 92 51-15, E-Mail: info@nabu-nrw.de

16.-18. 9. 2005, Havixbeck

„Fledermäuse im Spätsommer“

Gebühren: 45 €

Im Rahmen des Seminars des NABU Landesfachausschusses Fledermaus des NABU NRW werden verschiedene Fledermausarten erläutert, Bestimmungshilfen gegeben und die verschiedenen Nachweismethoden diskutiert. Zudem werden Ergebnisse von Forschungsprojekten vorgestellt. Teilnahme erst ab 16 Jahren. Anmeldungen bis 6. September möglich.

Tagungsstätte: Gemeindezentrum St. Michael, Schulstr. 12, 48329 Havixbeck

30. September 2005

„Tagung der AG Wanderfalkenschutz“

Traditionell wird die AG Wanderfalkenschutz auf ihrer Jahrestagung die aktuellen Bestandeszahlen für Nordrhein-Westfalen bekannt geben.

12. November 2005, Umweltzentrum Düsseldorf

Praxisseminar - Fundraising für NABU-Aktive

Die öffentlichen Kassen sind leer - die Arbeit aber wird nicht weniger. Wie sollen Flächenkäufe, Biotopgestaltungs- und Land-

schaftspflegemaßnahmen oder die publikumswirksame Ausstellung künftig finanziert werden. Fundraising, also die Mittelbeschaffung für gemeinnützige Organisationen, wird als Ausweg aus dieser Misere beschworen. Was steckt hinter dem Begriff, was kann Fundraising leisten (und was nicht), wie funktioniert es und wie können NABU-Gruppen neue und treue Unterstützer für ihre Arbeit gewinnen. Das Seminar versucht diese Fragen zu beantworten und lässt die TeilnehmerInnen mittels praktischer Übungen aktiv in die Welt der „mailings“, des „upgrading“ und des „customer-relationship-marketing“ einsteigen.
Dauer: 10.00 bis 17.00 Uhr

NATURSCHUTZ IN NRW

Kurfürst

Heizungstechnik
Holzpelletsheizung
Solartechnik
Sanitärtechnik
Lüftungstechnik
Elektrotechnik

Fa. Hermann Kurfürst Kuhstraße 8 47638 Straelen
Tel.: 02834/327 Fax: 02834/7265

PELLETSHEIZUNG

www.gormanns-gormanns.de

GORMANNS & GORMANNS
TEL.: 0 21 66-31 07 46

vollautomatisch von der Brennstoffzufuhr bis Zündung
umweltfreundlich vom Holzmaterial bis zum Abgas
ökonomisch günstiger als alle fossilen Brennstoffe
koffertabel mit automatischer Reinigung
kreislauffähig

GORMANNS & GORMANNS Tel.: 0 21 66-31 07 46
Ohne Öl und Gas, heizen mit PELLETS macht Spaß!